

Entwicklungsbericht von Dustin S.

Mein Name ist Nicole Schultze, ich bin die Mutter von einem heute 15 jährigen Sohn namens Dustin. Nachfolgend möchte ich Ihnen meine persönlichen Erfahrungen mitteilen, die spezifisch die Zusammenarbeit mit Schule und Elternhaus angeht.

Dustin wurde bereits mit 5 Jahren eingeschult. Aus heutiger Sicht war das zu früh. Im Kindergarten war er unterfordert und gleichaltrigen Kindern weit voraus. Deshalb entschied ich mich damals zur Einschulung mit 5 Jahren. Dustin hatte bereits in der Grundschule große Probleme, soziale Kontakte zu knüpfen, zu halten und zu festigen. Nach mehreren Gesprächen mit der Grundschullehrerin wurde mir nahe gelegt, mit Dustin eine Therapie zu machen um zu schauen, ob er evtl. ADS bzw. ADHS hat. Nach einer halbjährigen Therapie in der Tagesklinik und im Anschluss noch ein halbes Jahr in der Kinderpsychiatrie wurde eine „Soziale und emotionale Störung“ diagnostiziert. Nun hatten wir, die Schule und ich, etwas zum Anfassen. Jetzt mussten Lösungen her und noch intensivere Gespräche mit der Schule stattfinden. Dustin bekam dann ab der 2. Klasse einen gesonderten Förderbedarf. Im Vergleich, was diesen Förderbedarf angeht, wie es in der Grundschule war und heute in der Franckeschule ist, sehe ich immense Unterschiede. Ich hatte nur selten die Möglichkeit mit dem Förderlehrer ins Gespräch zu kommen, da er an verschiedenen Schulen tätig war. In der Franckeschule war von Anfang an ein Lehrer für Dustin zuständig und das bis heute. Mein Sohn öffnet sich nur schwer und selten Menschen gegenüber, die er nicht kennt. Herr Jakobi jedoch, mit seinem „Berliner Mundwerk“ und seiner unkomplizierten und offenen Art, hat Dustin „knacken“ können. Natürlich ist er bis heute nach wie vor noch ein verschlossener Jugendlicher, aber er kann schon viel besser und schneller mit anderen Menschen in Kontakt treten. Seit nun 5 Jahren stehe ich mit dem Lehrer in Kontakt. Viele Gespräche waren erforderlich, um meinen Jungen dahin zu bringen, wo er heute steht. Er hat gelernt, sich in Konfliktsituationen richtig zu verhalten, gelernt soziale Kontakte zu knüpfen, zu halten und zu festigen.

Ich bin eine Mutter, die immer versucht, ihr Kind zu verstehen. Nie habe ich vergessen, dass ich selbst mal jung war. Viele Werte, die mir wichtig erscheinen, gebe ich ihm mit auf den Weg. Sehr viele Momente gab es, wo ich mir fast täglich sagte: „...alles wird irgendwann einmal fruchten“. Heute weiß ich, dass es gefruchtet hat. Ich bin dankbar über die Gespräche mit dem Förderschullehrer Herrn Jakobi, weil er mir oft auch die Augen geöffnet hat, was man noch „besser“ machen könnte. Denn in mir schlägt in erster Linie ein Mutterherz und das wissen die Kinder und können es auch gut „ausnutzen“. In solchen Situationen ist dann ein Herr Jakobi da und zeigt mir auf, dass gerade mein Mutterherz spricht. Allerdings bin ich auch eine

sehr strenge Mutter, was mir auch der Lehrer sagte. Ich erinnere mich an eine bestimmte Situation: „Dustin hatte bis zu seinem ca. 13. Lebensjahr eine bestimmte Fernsehzeit und auch die Bettruhe war einzuhalten, die Herr Jakobi nicht altersgerecht fand. Das kam natürlich Dustin zugute und ich lockerte es daraufhin etwas auf“.

Mein Junge spürt seit Jahren diese Zusammenarbeit mit Schule und Elternhaus. Diesen gewissen Druck braucht er auch. Der Förderbedarf ist seit ca. 2 Schuljahren nicht mehr ganz so erforderlich wie anfangs. Jedoch weiß ich, dass Dustin immer eine gewisse „Kontrolle“ braucht.

Die Zusammenarbeit mit Herrn Jakobi hat dazu geführt, dass sich mein Sohn sehr positiv entwickelt hat und sich seine soziale und emotionale Störung kaum noch bemerkbar macht. Wir beide haben diesen Jungen nie aufgegeben, wir können heute mit Stolz auf Dustin schauen und sagen: „Das haben wir gut hinbekommen!“ Dafür bin ich Herrn Jakobi unendlich dankbar.